Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 10

Artikel: Luftwaffe übt die Dezentralisierung

Autor: Tschirren, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luftwaffe übt die Dezentralisierung

Verteidigungsfall, Durchhaltefähigkeit, Dezentralisierung: Das sind die Schwerpunkte der Übung STABANTE 2022 gewesen. Nach 2015 führte die Luftwaffe erstmals wieder eine derartige Übung durch. Parallel dazu musste der Luftraum über Basel während des Zionistenkongresses geschützt werden.

Hans Tschirren

STABANTE ist ein Kürzel, das sich aus der Geschichte von früheren, ähnlichen Übungen entwickelt hat. Durch die Auflösung der Flpl Rgt und der Flpl Br 32 wurden die Offiziere aus den Stäben in den LVb Flieger 31 integriert. Hieraus entstand eine Spezialgruppe, welche die Übung BELUGA ersann. Dabei ging es um die Überprüfung der Flugplätze. Später wurde daraus STABILO und schliesslich STABANTE.

Zwischen Übung und Ernstfall

Dieses Mal war es nicht mehr die Luftwaffe, sondern das Kommando Operationen, welches die Übung durchführte. Somit waren Teile der Luftwaffe und auch der Kdt LW in der Übung gefordert. Dass nur Teile der LW beübt wurden, lag daran, dass parallel zu STABANTE der Grundauftrag, nämlich die Luftraumüberwachung 24/7, sicherzustellen und im Rahmen von RHENUS zum Schutz des Zionistenkongresses der Luftraum über Basel in Koordination mit der deutschen und französischen Luftwaffe zu sichern waren.

Man kann sich vorstellen, dass es eine besondere Herausforderung bedeutet, wenn Übung und Ernstfall nebeneinander laufen und parallel Waffen mit scharfer Munition und dann wieder Waffen ohne Munition eingesetzt werden müssen. Es galt sicherzustellen, dass keine Verwechslungen passieren und es zu keinen Zwischenfällen kommen konnte. Nicht nur die Truppe, sondern besonders auch die Kader dürften während dieser Phase höchst konzentriert und mit intensiven Kontrollen bei der Sache gewesen sein.

Durchhaltefähigkeit im Test

Bei der Übung STABANTE 22 ging es unter anderem darum, die Bereitschaft der LW in einem Verteidigungsfall zu überprüfen. Zudem wurde der Nachrichtenverbund geprüft und die Flexibilität der LW getestet, insbesondere hinsichtlich Durchhaltefähigkeit und Dezentralisierung. Schliesslich wurde auch ein Auge darauf geworfen, ob sich die LW selbst schützen kann.

Um den Führungsrhythmus und die Führungsfähigkeit im Verteidigungsfalle zu beurteilen, wurden erschwerende Umstände auferlegt. So standen etwa gewisse

Eine F/A-18 landet auf dem temporären Ausweichflugplatz St. Stephan.

Luftwaffenkommandant Div Peter Merz macht sich vor Ort ein Bild.

Oberst i Gst Martin Hess (links), Kommandant Jet Kdo 14, wird bei der Sicherung des Flugplatzes St. Stephan durch Infanterie unterstützt. Bilder: Hans Tschirren

technische Elemente nur noch bedingt zur Verfügung. Mobiltelefone, FIS LW und andere Mittel wurden eingeschränkt oder waren gar nicht erlaubt.

Es wurden folgende Schwergewichte gelegt:

→ Bereiche Lufttransport und Flugplatz: Planung und Umsetzung des dezentralen Einsatzes der Lufttransportelemente; Führungsfähigkeit quer durch sämtliche Stufen über längere Zeit; Flugbetrieb bei Ausfall der gewohnten Infrastruktur sowie die Sicherstellung des Eigenschutzes.

→ Im Bereich Schutz des Luftraumes die Fähigkeit zur Luftverteidigung, Gefechtstaktiken, Erstellen des Luftlagebildes; die psychische Widerstandskraft als Fähigkeit, in schwierigen Situationen die Übersicht zu wahren, insbesondere bei Verlust von Schlüsselpersonal und Material.

→ Dezentraler Einsatz der Luftverteidigungsmittel mit Aufrechterhaltung des Jetbetriebs bei Ausfall der Führungssysteme; Fähigkeit des Eigenschutzes unter Beweis stellen.

→ Im Bereich Logistik ging es darum, den Flugzeugunterhalt und somit den Flugbetrieb auf dezentralisiertem Standort unter erschwerten Bedingungen sicherzustellen, die Verstärkung/Härtung bestehender Bauten durchzuführen sowie Hindernisse und temporäre Infrastrukturen zu bauen; Sicherstellung von Nachschub und Rückschub über Wochen.

→ Im Bereich Sicherung ging es um Umsetzung und Koordination der Sicherungskonzepte zwischen dem Stab Luftwaffe und der Flpl Kommandos; Überprüfung der Führung der Sicherungsformationen auf Stufe Flugplatzkommando, die Gefechtsbereitschaft der Sicherungsformationen in den Phasen Gegenkonzentration und Verteidigung.

→ Im Bereich Führungsunterstützung, also sämtliche Kommunikationssysteme wie Kommandofunk, taktischer Funk, Führungs- und Informationssystem Luftwaffe, Überprüfung, wie die Truppe diese Systeme der Lage angepasst einsetzt, sowie des Verhaltens bei Störungen in diesen Systemen, also wie und ob auf alternative, stabile und robuste Systeme ausgewichen wird.

→ Schutz der Luftwaffe gegenüber Cyberrisiken, Aufdecken von Schwächen und Lücken in der Ausbildung von Miliz und Profi; Sensibilisierung des Personals bezüglich Cyber-Aktionsformen und deren Gegenmassnahmen.

Augrund dieser nicht vollständigen Aufzählung wird schnell klar, dass der Aufbau, die Planung und Koordination mit allen direkt oder indirekt involvierten Elementen wie zum Beispiel die Führungsunterstützungsbasis der Armee, die Kantone respektive Gemeinden, Ter Div und oder das KSK sowie viele mehr einen sehr hohen Aufwand an Personal und Zeit erfordert. Die rund 18 Monate Vorlaufzeit dürfen eigentlich als sportlich bezeichnet werden.

Bedrohung aus dem Norden

In der Übung wurde davon ausgegangen, dass ein im Norden der Schweiz liegender Staat gegenüber der Schweiz aggressiv auftritt. Dieses Szenario besteht seit einigen

Jahren und dient als Ausgangpunkt für verschiedenste Übungsmöglichkeiten. Im Fokus steht die Konzentration auf wenige Wochen in einem seit Längerem bestehenden Konflikt.

In dieser Übung galt die Annahme, dass Teile der Schweiz für den Individualverkehr gesperrt oder dieser stark eingeschränkt wurde. Die Airbase Payerne wurde bedroht und schliesslich beschädigt. Teile der Piste waren defekt. Daher ging es für das Flpl Kdo 14 sowie das Flpl Kdo 2 darum, mit Teilen alternative Standorte zu planen, zu beziehen und in Betrieb zu nehmen. Das Flpl Kdo 2 musste den Flugplatz Mollis beziehen und in Betrieb nehmen. Dies mit der Auflage, dass dort auch Jets landen könnten. Dies war eine neue Herausforderung für das LT Kdo, gehört dies doch bislang nicht zu deren Kernaufgabe.

Reaktivierung von stillgelegten Flugplätzen

Das Flpl Kdo 14 verschob Teile seines Verbandes auf den Flpl St. Stephan und errichtete dort eine alternative Airbase samt Logistik und Führungseinheit. Das temporäre HQ wurde in einer zivilen Flugzeughalle im hinteren Bereich eingerichtet, und zwar im geschützten Bunker, welcher noch aus der Zeit stammt, als in St. Stephan Hunter im Einsatz standen. Die Einrichtung befindet sich nach wie vor in einem guten Zustand.

Der Jetverband 14 flog sowohl ab St. Stephan wie ab dem Flugplatz Mollis. Als Alternative wurden ebenfalls die Flugplätze Sion und Turtmann geplant, aber nicht angeflogen. Als die erste F/A-18 in St. Stephan landete, war die Logistik bereits vor Ort. Allerdings mussten Teile der Rollwege und Abstellplätze verstärkt respektive ausgebessert werden, da die Gefahr bestand, dass Teile des Untergrunds in die Triebwerke gelangen könnten.

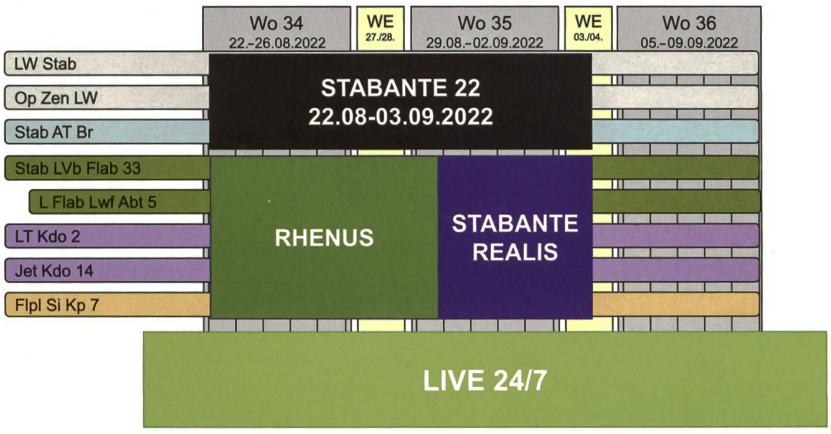
Lücken und Risse auf den Rollwegen mussten ausgegossen werden, eine Routine für die gut ausgerüsteten Flugplatzsappeure. Sie verfügen über schweres Material, welches ihnen ermöglicht, auch eine stark beschädigte Piste innert kurzer Zeit wieder in Stand zu stellen. Ein Einschusskrater von rund 20 Metern Durchmesser und einer Tiefe von sieben Metern kann innerhalb von rund 72 Stunden aufgefüllt, planiert, betoniert und die Piste dann wieder in Betrieb genommen werden. Die Kabelfanganlage wurde mittels Bodenanker tief im Boden stabilisiert und anschliessend getestet. Das war nötig, um sicherzustellen, dass bei einer Kabellandung mit 300 km/h (180 Knoten) nicht plötzlich Teile der Verankerung den Piloten «überholen».

Der Ausweichplatz St. Stephan wurde auch durch einen «Angriff» überrascht. Das Kdo 14 wurde von Fallschirmaufklärern, ausgerüstet mit Scharfschützengewehren und Nachtsichtgeräten, überrascht. Den Angreifern gelangt es, Schlüsselpersonen zu neutralisieren. Ein Jet rutschte über die Landebahn ins Gras und hätte von den Sappeuren geborgen werden müssen. Dieser Teil der Übung wurde allerdings supponiert und an Stelle eines Jets wurde eine grosse Fahne in die Höhe gezogen.

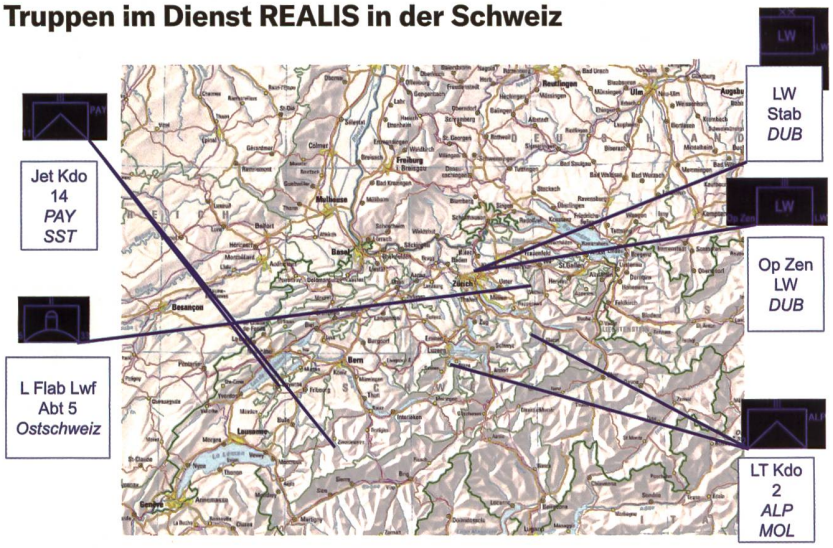
Der Kdt Jet Kdo 14, Oberst i Gst Martin Hess, musste während der Übung davon ausgehen, dass sie von einem Spionagesatelliten observiert würden. Er reagierte darauf geschickt, indem er jeweils die Jets und seine Mittel vor Auftauchen des Satelliten am Horizont an andere Standorte verschob – einmal waren die Jets im Hangar, dann wieder auf einer Platte, immer dezentralisiert und nie am gleichen Ort. Damit wollte er es dem Gegner schwer machen, ein Muster zu erkennen und einen punktgenauen Angriff auf Logistik und Jets zu planen.

Die Wiederbelebung der bestehenden, aber stillgelegten Flugplätze und auch Autobahnabschnitte (ein Jet braucht für Starts und Landungen 2000 Meter Beton) ist der Teil Planung Air 2030. Gleichzeitig ist die LW daran, die Gliederung ihrer Formationen neu zu gestalten, um die Kompetenz der Dezentralisierung besser realisieren zu können. So werden in Zukunft mobile Flugplatz-Formationen in der OB zu finden sein. ■

Zeitachse «STABANTE 22»



Truppen im Dienst REALIS in der Schweiz



Grafiken: Schweizer Armee, Kommando Operationen / Luftwaffe